

**Die Ortsnamen der  
Gemeinde Langenaltheim**

**Überlegungen und Anmerkungen**

**von**

**Hans Weingärtner**

## Inhalt

1. **Zum Verständnis des Aufsatzes**
2. **Von den Quellen**
3. **Die Abkürzungen**
4. **Die acht Gemeindeteile**
5. **Andere Bebauungen**
6. **Ausblick**

## 1. Zum Verständnis des Aufsatzes

Aufgewachsen in einem Marktflecken im Rangau, einem Gebiet des westlichen Mittelfrankens, kam ich schon in der Jugendzeit oft mit geschichtlichen Zeugnissen in Berührung. So fiel mir – eher gefühlt als erkannt – auf, daß innerhalb überschaubarer Landstriche sich bestimmte Ortsnamen häuften; beispielsweise solche mit den Endungen *-heim, -ingen, -bach, -hausen, -dorf, -berg, -burg*. Während meiner Studienzeit belegte ich gerne historische Sonderfächer. Diese waren u.a. "Bayerische Kirchengeschichte" oder Arbeiten im "Institut für fränkische Landesforschung"; damals zwischen den Universitäten Erlangen und Würzburg als jeweils halber Lehrstuhl aufgeteilt.

Mit dem Monat März ging 1994 meine aktive Dienstzeit zu Ende. Dringlich suchte und fand ich für mich und mein notwendiges Hab und Gut eine Bleibe im ehemaligen Pfarrhof von Büttelbronn. Dort konnte ich vor allem meine Bücher noch einmal geordnet aufstellen und Sinnvolles tun. Die gottesdienstlichen Aushilfen in den umliegenden Kirchengemeinden erleichterten mir den Eintritt in den eher gefürchteten als erstrebten, keinesfalls geliebten dauernden Ruhestand.

Der nachfolgende Aufsatz ist nun der politischen Gemeinde Langenaltheim dankbar gewidmet. Die Darlegungen sind streng auf das gewählte, sehr begrenzte Thema "Die Ortsnamen der Gemeinde Langenaltheim" bezogen. Die Inhaltsübersicht hat diese Zielsetzung schon erkennen lassen. Die Erläuterungen zu den einzelnen Abschnitten werden diesen Rahmen betonen.

Bestens grüßt

Hans Weingärtner, Pfr. i. R.

*Hans Weingärtner, Pfr. i. R.*

Büttelbronn, im Juni 2013

## 2. Von den Quellen

Es werden hier nur die Schlüsselquellen angegeben, aus denen dann die Belege für den Einzelfall zu entnehmen sind. Das "Ganze wird für das Ganze" verwendet. Eine andere Handhabung ist nicht möglich. Die Flut der einschlägigen Veröffentlichungen würde ein sehr umfangreiches Buch mühelos füllen. Meine Auswahl ist demzufolge persönlich zugeschnitten und durchaus kritisierbar. Dauernde Verweise von Wort zu Wort, von Begriff zu Begriff sind bewußt unterblieben; sie würden den vorgelegten Text unlesbar machen.

Deutsche Namenkunde I – III, Heidelberg 1952ff; Adolf Bach

Deutsche Namenkunde, München 1954, Max Gottschald

Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin 1963, 19. Aufl., Friedrich Kluge

Reclams Kunstführer Deutschland, Baudenkmäler, Bd. I, Bayern

Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, München seit 1950ff. ed. Kommission für Bayer. Landesgeschichte, Einzelbände geordnet nach Reg.-Bezirk, Altlandkreis, Kreisstadt, Verfasser, Jahr.

Bibliothek Landeskunde Nordbayern, Nürnberg 1963, Eichstätt-Altmühlal; Glock und Lutz Verlag

Franken in Geschichte und Namenwelt, Würzburg 1954; Hermann Schreibmüller

Mausgesees und Ochsenschenkel, Ortsnamenkunde im Verlag Nürnberger Presse 1969, Herbert Maas

Lexikon Fränkischer Ortsnamen, C.H. Beck, München 2009; Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein

Eigene Studiennotizen, handschriftlich; Hans Weingärtner lfd. seit 1950, bes. seit 1994

Dankbar rückblickend erwähne ich meine drei Lehrer in diesem Fachgebiet mit hier einschlägigen Veröffentlichungen:

Stammesgrenzen und Volkstum im Gebiet der Rednitz und Altmühl, Jahrbuch für Fränkische Landesforschung 8/9, 1943ff; E. Freiherr von Guttenberg

Kulturkunde des Regnitztales, Nürnberg 1932; Eduard Rühl

Kulturkunde des Pegnitztales, Nürnberg 1961; Eduard Rühl

Archivinventare der evang.-luth. mfr. Pfarreien des ehemaligen Konsistoriums Ansbach, Würzburg 1929; Karl Schornbaum.

Schließlich muß das in Univ.-Bibliotheken einsehbare klassische Werk der Dioecesis Fuldensis Hierarchia, Frankfurt a M. 1727, ed. J.F. Schannat genannt werden.

Wichtig ist auch die Selbsteinschätzung: Ich habe mich nie als Heimatkundler verstanden und will auch nicht als ein solcher gehandelt werden.

### 3. Die Abkürzungen

Sowohl die Thematik als auch die Art der Darstellung lassen eine Abfolge von Wiederholungen unvermeidbar werden. Um das Schriftbild nicht übermäßig zu belasten, werden Abkürzungen gebraucht. Es ist ratsam, sich diese Chiffren einzuprägen.

s.	=	siehe
vgl.	=	vergleiche, vergleichbar mit
S.	=	Seite
GW	=	Grundwort
Q	=	Quelle(n)
N	=	Naturname
K	=	Kulturname
ON	=	Ortsname
PN	=	Personenname
HON	=	Historisches Ortsnamenbuch
HM	=	Herbert Maas
VR	=	W.-A. von Reitzenstein
MA	=	Mundart
ma	=	mundartlich
ahd	=	althochdeutsch bis etwa 1100
mhd	=	mittelhochdeutsch bis etwa 1500
nhd	=	neuhochdeutsch ab etwa 1500 (M. Luther)
z.B.	=	zum Beispiel, beispielsweise
mfr.	=	mittelfränkisch (entsprechend: ufr., ofr.)

## 4. Die acht Gemeindeteile

Zunächst wende ich mich jenen Örtlichkeiten zu, die durch eine dauerhafte Wohnbesiedlung gekennzeichnet sind. Dies geschieht in alphabetischer Reihenfolge. Frühere rechtliche Zugehörigkeiten vor der Gebietsreform werden nicht (mehr) berücksichtigt. Die einzelnen Artikel bedingen sich oft gegenseitig und verbieten deswegen eine willkürliche Herausnahme oder eine Zitation ohne aufgezeigten Zusammenhang. Es gilt auch hier der bereits angeführte Grundsatz: "Das Ganze für das Ganze". Daraus erklärt sich die sehr unterschiedliche Länge bzw. Kürze der jeweiligen Darstellung. Die bearbeiteten Örtlichkeiten heißen:

Alheimersberg, Büttelbronn, Haardt, Höfen, Langenthalheim, Lohhof, Neuherberg und Rehlingen.

### 4.1 Alheimersberg

In diesem ON vereinigen sich mehrere Überlieferungsstränge. Einmal haben wir es mit dem GW *-beim* zu tun. Dazu tritt der N *-berg*; dann wird damit der K *-alt* verbunden. Und schließlich unterscheidet sich die ma Bezeichnung "Oldemeshuf" gravierend von der ältesten schriftlichen Benennung HON Mfr. Bd. 2, S. 18\*, wonach das Kloster St. Walburga in Eichstätt zumindest seit 1034 Besitztümer in Alheimersberg hatte. Im Jahre 1214 wird ein Conrad vom Berge als Zinspflichtiger gegenüber der Pappenheimer Herrschaft genannt (HON Mfr. Bd. 2, Nr. 3Q1). Seitdem ist die Ortsbezeichnung mit N *-berg* durchgängig üblich. Trotzdem hat sich das ahd Adjektiv "alt" im Zusammenhang mit dem MA-Wort "huf" (Huf(e), Hof) als mhd Bezeichnung im Dialekt gehalten – neben, ja gegen schriftliche Fixierung.

Wir lernen daraus: Erst nach sorgfältiger Abwägung aller Überlieferungsstränge läßt sich ein gesichertes Urteil fällen. Dabei spielen auch eventuelle Bodenfunde eine Rolle. Immerhin befinden wir uns in einem Gebiet südlich des römischen Grenzwalles, des Limes. Ferner: Die mündliche Überlieferung ist allermeist älter (oft handelt es sich um Jahrhunderte) als die schriftliche Beurkundung. Warum? Nun, es muß ja erst einmal etwas Urkundenwürdiges vorhanden sein, um davon oder darüber berichten zu können. Ein Beispiel mag genügen: Die uns allen bekannte ehemalige Reichsstadt Nördlingen wird erst im 9. Jahrhundert urkundlich bezeugt. Der überlieferte ON aber belegt eine Siedlung "bei den Leuten eines Nordilo", was dort in die Periode der alemannischen Landnahme des 7. Jahrhunderts fällt.

Zurück zu unserem ON. Die Umwandlung des ursprünglichen ON Alheimershof in Alheimersberg hängt wohl damit zusammen, daß eine ursprünglich größere als die heutige

Besiedlung zu einer einzelnen Domäne der Pappenheimer Adelsherrschaft gemacht worden ist. Man kann folglich den ON folgendermaßen deuten: "Siedlung auf der Anhöhe bei Altheim". Einzelne Grabungsfunde sind nicht signifikant genug, um hier bis in die Römerzeit hinabzusteigen. Was nun den ON Altheim selbst angeht, s. und vgl. die Ausführungen unter dem ON Langenaltheim, Abschnitt 4.5.

## 4.2 Büttelbronn

Man täusche sich nicht: Was so klar und nhd leicht verstehbar erscheint, nämlich die Worte "Büttel" (Amtsknecht) und "Bronn" (Brunnen), erweist sich als eine nur schwer zu knackende Aufgabe mit bleibenden Unklarheiten.

Zunächst bedeutet das GW *-bronn* keinen Brunnen nach heutigem Verständnis; also kein gegrabenes, ausgemauertes, künstlich geschaffenes und mit entsprechenden Schöpfmitteln versehenes Wasserbehältnis. Ein literarisches Beispiel mag das verdeutlichen: Im mhd Nibelungenlied trinkt Siegfried, bevor er hinterrücks von Hagen ermordet wird, "ob dem brunnen", mitten im urwaldähnlichen Odenwald. Dort stand sicherlich kein Brunnen im nhd Sinne. Es handelte sich um eine sprudelnde Quelle. Ein künstlicher Brunnen oder eine Zisterne – beides gab es in der Frühzeit auch – hieß ahd "puzza", woraus die nhd Begriffe wie "Pfützte" im Sinne von "Lache" geworden sind. Q: HM S. 37 u. 43; HON Mfr. Bd. 5, Nr. 208 u. Bd. 2, Nr. 28; VR S. 42 "brunno" ahd wird zu nhd "Quelle", "Brunnquell". Christlich: Brunnquell der Gnade usw.

Nun zu der Beifügung *-büttel*. Das nahe gelegene Mauthaus (vgl. Abschnitt 5) legt die Ansicht vor, es hätten sich Amtsknechte, eben Büttel, an einer Quelle angesiedelt. Diese Annahme ist völlig irrig. Diese Zollstelle ist um viele Jahrhunderte jünger als das 1142 schriftlich genannte Pettelbrunn HON Mfr. Bd. 2, Nr. 28, S. 18. Was fangen wir nun mit dem übrig gebliebenen "Büttel" an? Bei den in HON angeführten, zahlreichen Belegen durch die Jahrhunderte findet sich schon sehr früh die Form "Bvtelbrunn", wobei das "v" dem "u", oft auch dem "w" gleichzusetzen ist. Der beachtenswerte Anlaß war eine Kirchenweihe durch den Bischof Otto von Eichstätt (B. von 1183 bis 1195). Das Patrozinium war wohl Beatae Mariae Virginis. Jetzt, nach dem Wiederaufbau des im 30jährigen Krieg ruinierten Gebäudes, ist das Patrozinium Trinitatis. Der "U"-Laut samt dem "ü" setzte sich durch. Dem entspricht das ma "Bidlbrun". Interessant sind die philologischen Hinweise auf die lebendig fließende Püttlach (püttl-ache) in der Fränkischen Schweiz; sowie auf das norwegische Verbum "boda" (gesprochen

buda), was bedeutet "Blasen werfen, schäumen, brodeln und buddeln!" Ich schließe mich der von HM vertretenen Meinung an. VR schweigt.

Büttelbronn ist eine "Siedlung bei einer sprudelnden Quelle". Man vergesse dabei nicht das ufr. Gaubüttelbronn, sowie die beiden hohenlohe-fränkischen Büttelbronn bei Öhringen und bei Künzelsau. Im Rheinfränkischen kursiert der Spruch: "Wat mache deine Gäns? Se rudeln sich, se pudeln sich, se wäsche ihre Schwänz!" Die Verbindung eines oder mehrerer N mit PN, KN, Flurnamen usw. ist über alle sprachlichen Stammesgrenzen hinaus äußerst zahlreich zu finden. Keine Frage: "Ohne Wasser kein Leben" Die derzeitige Wasserversorgungslage auf unseren Höhenzügen ist kein Gegenargument. Die große Ackerflur, die jetzt Büttelbronn und Langenthalheim umgibt, mußte damals ja erst gerodet werden; zunächst war die Fläche mit wasserspeicherndem, dichtem Wald bedeckt. (Zu Mauthaus s. und vgl. Abschnitt 5)

### 4.3 Haardt (hintere, obere, untere)

Hier kann ich mit kurz fassen. Der mhd Ausdruck *-hard* bedeutet "lichter Weidewald", oft als zweiter Bewuchs nach der Rodung. Der ON nennt also "eine Siedlung im oder am Wald". Die hier gemeinte Haardt entstand mit dem Aufblühen der Steinindustrie (s. und vgl. Steinbruch im Abschnitt 5) in jüngerer Zeit. Man übernahm höchstwahrscheinlich einen schon gebräuchlichen N als Flurnamen auch für den ON. Bis heute steckt die Haardt im oder am Wald am Rande der urbar gemachten Ackerfluren. HON Mfr. Bd. 2, Nr. 70 u.a.m. Ähnlich ist auch Haag bei Treuchtlingen zu verstehen.

### 4.4 Höfen

Dieser ON ist häufig, weit verbreitet und erklärt sich selber. "Eine Siedlung zum Hof, bzw. zu den Höfen". Wahrscheinlicher ist die Mehrzahl, und zwar aus philologischen Gründen. Die MA spricht "Hifa". Die Lautverschiebung im mhd Dialekt von "Hefa" zu "i" ist grammatisch (meist) mit dem Plural verbunden. HON Mfr. Bd. 2, Nr. 81 u.a.m.

## 4.5 Langenaltheim

Wieder (vgl. 4.1) treffen gleich mehrere Überlieferungsstränge aufeinander: Einmal das GW *-heim* mit zwei vorangestellten Adjektiven *-lang* und *-alt*. Und obwohl diese Wortbildungen auch nhd klar und eindeutig sind, fangen die Schwierigkeiten gerade hier an. Zunächst denkt man die sehr häufigen Wortverbindungen des GW *-heim* mit dem zugehörigen P dessen, der hier siedelte, herrschte, jedenfalls das Sagen hatte. Eine Überfülle an Beispielen in naher Umgebung bietet sich an:

Alesheim, das Heim des Olof; Bubenheim, das Heim des Buoho; Emetzheim, das Heim des Ehemund; Gundelsheim, das Heim des Gundolf; Pappenheim, zum Heim des Pappo; Suffersheim, zum Heim eines Soffer; Trommetsheim, zum Heim des Druhtmund. Dagegen aber mit Sicherheit: Neuheim, Siedlung zum neuen Heim. Bei den Adjektiven "kurz", "lang", "alt", "neu" versagt eben die obgenannte Regel. Langen-Altheim (Altheim inferior) soll von Kurzen-Altheim (Altheim superior) unterschieden werden. Eine Verwechslung mit den Orten Hohenaltheim und Niederaltheim bei Nördlingen (vgl. Franken um 800, S. 157ff; Strukturanalyse, München 1969, Bosl) ist unwahrscheinlich, weil spätere Nennungen eindeutig auf eine Gegend verweisen, in der das Kloster Solnhofen ausgedehnten Besitz hatte. Dann wurde auch diskutiert, ob in Belegen aus den Jahren 820 bis 845 sich das Altheim superior und das Altheim inferior nicht auf ein und denselben Ort mit zwei Haupthöfen beziehen könnte. Berücksichtigt man den ma Sprachgebrauch, die heute noch deutliche Absetzung der Ortsteile, die beiden alten Kirchen in einer ansonsten geschlossenen Siedlung, dann wirkt diese Theorie bestechend. Ich stimme ihr dennoch nicht zu, weil die Schilderung "lang" zwar auch verbindend, wohl aber unterscheidend wirkt, was nur durch ein einheitliches Langenaltheim und ein ebenso einheitliches Kurzenaltheim zu erreichen ist.

Wohl noch vor dem Jahre 800 übereignen "Hagono und seine Gemahlin Amalswinda dem Kloster Fulda Güter in pago, qui dicitur Sualafelden" mit 24 Untertanen. Ich entscheide mich daher mit HON Mfr. Bd. 2, Nr. 103, S. 24ff folgendermaßen: "Ausgedehnte Siedlung zu dem (damals schon) alten Heim". Deswegen ist der Ort nicht in die (spätere) Besiedelung der übrigen mit dem GW *-heim* und einem PN zusammengesetzten Heim-Orte zu zählen, sondern älter. Das wiederum ist in der Nachbarschaft von Solnhofen nicht verwunderlich.

Ein kleiner Exkurs mit Blick auf jenes geistlich-geistige Zentrum der fränkisch-karolingischen Epoche sei gestattet. Der Sola, aus dem Schülerkreis des Winfried Bonifatius stammend, begann in einer von Wildnis umschlossenen Einsiedelei; bald entwickelte sich eine christliche Urstätte mit großer Strahlkraft in die nähere und weitere Umgebung; einem dieser "Strahlen" verdankt Langenaltheim sein Leben. Auf die Verfrankung des pago (Gau) Sualafelden verweise ich auf die Q Stammesgrenzen von Guttenberg. Ein Zitat beschließt diese

Abschweifung: "Im ON Solnhofen haben wir den in Deutschland wohl einmaligen Fall, daß sich ein angelsächsischer PN in einem ON erhalten hat." (HON Mfr. Bd. 2, Nr. 488, S. 63ff). Das Ortswappen weist nach Fulda.

Die Patrozinien der beiden Kirchen St. Willibald und St. Johannis hatten über alle Zeitläufte hinweg Bestand.

#### 4.6 Lohhof und Lohbuck

Einige Notizen genügen hier. Man denkt – fälschlicherweise – an das Gerbergewerbe, Lohgerberei u.a.m. Das Wort "Loh" ist sowohl ahd als auch mhd. Das "h" wird oft aspiriert als "ch" gesprochen ("Loch"). Es ist ein sehr altes Wort und indogermanisch verwandt mit dem lateinischen "lucus", was "Lichtung", heiliger "Hain" einer Gottheit bedeuten kann; dann aber in poetischer Sprache einfach "Wald" meint. In dem ON Geislohe wird die Verwendung gleich mitgeliefert: Weidewald für Geißen. Der in Rehlingen gelegene Lohbuck ist ein Geländeanstieg, ein "Bühel" oder "Bühl", ma eben ein Buck oder Buckel, der zu dem Lohhof hinführt. Durch die Übersetzung von solchen Geländeformen mit dem nhd "Hügel" hat Martin Luther unwillentlich das schöne Wort "Bühl" aus dem gängigen Sprachgebrauch leider verdrängt. Der Loh-Hof selbst ist also eine "Siedlung im oder am lichten Wald". HON 2, Nr. 53 u.a.

#### 4.7 Neuherberg

Eine Herberge (mhd) ist ein Haus bzw. ein Ort zum Übernachten und Versorgen von Mensch und Tier. Man fand Bergung und fühlte sich geborgen. Der adjektivische Zusatz "neu" spricht für sich. Neuherberg wurde (um 1785) von der Herrschaft Pfalz-Neuburg an der (alten) Straße nach bzw. von Nürnberg errichtet. Es diente der Bewirtung; daher die Mundart vom "Wödshaisla", eben von "Wirtshaus", spricht. Eine interessante Beobachtung zeigt, daß diese Raststätte ziemlich genau den jeweils halben Weg zwischen Augsburg und Nürnberg markiert; diese Wegstrecke stellte die größtmögliche Entfernung dar, die man bei dem damaligen Straßenzustand in einer Tagesreise bewältigen konnte. Dann ging es "ab in die neue Herberge"! Man war geschäftstüchtig.

## 4.8 Rehlingen

Das dritte Pfarrdorf im Bereich der jetzigen politischen Gemeinde Langenaltheim ist Rehlingen. Im Jahre 1035 gibt der Edle Liutger dem Kloster St. Walburg in Eichstätt seine Güter zu "Rohingin". Damit haben wir das GW *-ingen* verbunden mit einem PN. Das ergibt "die Siedlung bei den Leuten des Rohilo".

Die gleiche Wortbildung liegt dem benachbarten Treuchtlingen zugrunde: "Bei den Leuten des Drutilo". Aus späteren Auseinandersetzungen der Marschälle von Pappenheim mit dem Walburgakloster wegen des Praesentationsrechtes für die Pfarrer von Rehlingen kennen wir auch das bewahrte Patrozinium für die Kirche St. Laurentius. Die Pappenheimer setzten sich schließlich 1522 durch, was die Reformation in Rehlingen erst ermöglichte. Für den Lohbuck in Rehlingen vgl. Abschnitt 4.6; für die Lage am Steinbruch vgl. Abschnitt 5.

## 5. Andere Bebauungen

Dieser Hauptteil meines Aufsatzes widmet sich Flächen, die teils gewerblich, teils sportlich genutzt werden oder der unterhaltsamen Freizeitgestaltung dienen. Es handelt sich mit einer Ausnahme dabei um Flurnamen oder Wegbezeichnungen in unterschiedlicher Kombination oder Verwendung. Gemeint sind die Örtlichkeiten am Mauthaus, dann im Brand und im Schrandel, schließlich am Steinbrunnen und am Steinbruch. Sie werden fortlaufend behandelt und durch hervorhebenden Druck erkennbar.

Beginnen wir mit dem **Mauthaus** bei Büttelbronn. Daß das Mauthaus mit dem nun viele Jahrhunderte älteren Büttelbronn nichts hinsichtlich des ON zu tun haben kann, dazu s. und vgl. Abschnitt 4.2. Das mhd Wort "mute" bedeutet "Zoll", d.h. hier also die Grenzsteuer zwischen den Territorien Pappenheim und Pfalz-Neuburg. In Nürnberg steht in der Königstraße die riesige, vielgeschossige Mauthalle. Die Örtlichkeit hier bestand daher aus zwei Hauptgebäuden. Erst nach dem 30jährigen Krieg, also in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, dürfte es zur Errichtung dieser Zollgrenzstätte mit einiger Bedeutsamkeit gekommen sein.

**Im Brand** liegt in bzw. bei Langenaltheim. In der fränkischen ahd Form auch als "Brünst" vorkommend, bedeutet dies eine "Örtlichkeit, die durch einen Brand, eine Feuersbrunst freigelegt" worden ist. Ob es sich dabei um eine natürliche, also ungewollte Brandstelle oder um eine gelenkte, also absichtliche Brandrodung gehandelt hatte, kann aus dem bloßen ON nicht näher abgeleitet werden. Anders steht es mit den ufr. und ofr. *-roda*-Orten. Q: HM S. 38 u.a.m.; HON Mfr. Bd. 5, Nr. 30ff. Brand ist auch als reiner Flurname, ohne Bebauung oder Ansiedlung geläufig und zahlreich. Bei der naheliegenden ebenfalls vorkommenden Bezeichnung "**im Schrandel**" für das gewerblich genutzte Gebiet dürfte es sich um die Übernahme eines vorhandenen Flurnamens als ON handeln. Das karstige, schrullige, bald abfallende Flurstück macht einen nicht sehr einladenden "schrundigen" Eindruck. Ich kann das nicht weiter verfolgen. **Am Steinbruch** nennt sich sehr richtig eine Ansammlung von Häusern etwas außerhalb von Rehlingen. Der ON besagt genau, worum es da geht: ums Steinebrechen.

Schließlich bleibt noch das Gebiet **am Steinbrunnen** übrig, zwischen Langenaltheim und Büttelbronn gelegen. Zu "Brunnen" vgl. Abschnitt 4.2. Ortskundige erzählten mir, daß vor der Errichtung der jetzigen, beachtlichen Freizeitanlage eine Quelle durch eine Steinfassung mit Abdeckung vorhanden gewesen ist. Das mag zur Erklärung genügen. In manchen historisch ausgerichteten, heimatkundlichen Arbeiten wird sogar von römischen Siedlungsresten berichtet. Vorstellbar wäre dies schon in der fast rundherum geschützten Bodenmulde mit Quellwasser. Signifikante Funde fehlen aber. Und deshalb lasse ich diese Ansichten kommentarlos auf sich beruhen. Vgl. HON, Ufr. Bd. 2 S. 11\*.

## 6. Ausblick

Im kommenden Jahr 2014 könnte ich mein 85. Geburtstagsjubiläum und zugleich die zwanzigjährige Wiederkehr meines Einzuges in Büttelbronn begehen. Für beide Anlässe gilt, was im Jakobusbrief des Neuen Testaments steht: "So der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das tun". Jak. 4,15. Um so dankbarer bin ich, daß ich diesen Aufsatz über ein selbstgewähltes, höchst begrenztes Thema vollenden durfte. Die Zeit wird knapp!

Den Kirchengemeinden zeigte ich mich erkenntlich für die freundliche Aufnahme im alten Pfarrhof von Büttelbronn und im kollegialen Kreis durch viele gottesdienstliche Aushilfen.

Der politischen Gemeinde widme ich diesen Aufsatz mit der dringlichen Bitte: Falls man die Ausführungen verwenden kann, geschehe dies nach dem Grundsatz: "Entweder alles – oder lieber gar nichts!" Jede Kürzung des Textes oder Auslassung verstößt gegen die innere Geschlossenheit meiner Arbeit.

**Bewußt in aller  
Rechtschreibung**